

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 32. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Erziehung durch die Kunst — Kampf der Gedankenlosigkeit — Einzelzüge — Zugriffen — Die Meinung eines Schulmannes — Schulnachrichten — Bücherschau — Himmelsercheinungen im Monat November — Lehrerzimmer — Beilage: Volkschule Nr. 21

Erziehung durch die Kunst

Referat bei der Delegierten-Versammlung des katholischen Lehrervereins in Schwyz, 25. August 1925, von hochw. Herrn Professor Dr. J. Scheuber, Schwyz

Von Schule und Kunst ist heutzutage viel die Rede, meist in dem Sinn, daß die Kunst um die Schule wirbt. Schon das Kind soll zum Kunstverständnis und Kunstgenuß erzogen werden, nicht nur damit es sich später an der Kunst erfreut, sondern noch mehr, damit es Kunst und Künstler später am Leben erhalte; damit es ihnen Sinn und Herz erschließe und auch materielle Opfer für sie bringe.

Ich würde mir das Verhältnis der Schule zur Kunst eher umgekehrt denken. Nicht die Kunst soll um die Schule werben, damit sie existieren kann, sondern die Schule soll um die Kunst werben, weil sie ein sehr wertvolles Mittel der Bildung und Erziehung ist.

Sie erinnern sich aus Ihrer eigenen Jugend, welche Rolle das Schöne in Ihrem Geistes- und Gemütsleben gespielt hat. Das Gute zieht den jungen Menschen dann am meisten an, wenn es sich mit dem Glanz der Schönheit umgibt. So viele schöne Bilder haben sich damals unvergeßlich in Ihr Herz eingepägt. Sie sahen vielleicht Ihre Mutter, ähnlich wie Clemens Brentano in seiner Chronik eines fahrenden Schülers es schildert, wie sie sorgen- und liebevoll an Ihrem Bettlein stand und Ihnen das Schützengelgebellein vorsagte, wie sie mit Ihnen durch Feld und Au wanderte oder emsig und mütterlich schaltete in Haus und Heim. Wie schön war das; und in der Seele des jungen Töchterchens

stand es fest: Auch ich will so werden. — Sie sahen vielleicht, ähnlich wie Gotthelf im Werklein: „Der Knabe des Tell“ es schildert, Ihren Vater tatkräftig, unternehmend, arbeitsrüstig, mit lehniger Hand den Meißel fassen, den Hammer führen. Er war klar in seinen Zielen, sicher im Auftreten, entschieden im Befehl. Wie schön war das, und in der jungen Knabenseele klang es wie ein Echo: Auch ich will so werden! Wie schön waren Heimat, Dorf und Vaterhaus! Noch oft zieht die Erinnerung daran wie ein Sonnenstrahl durch unser Gemüt. Sie hatten Anlage und Begabung für den Lehrberuf, aber das hat vielleicht nicht den Ausschlag gegeben, als Sie am Scheideweg des Lebens standen. Aber Sie hatten einen Lehrer, eine Lehrerin, die es Ihnen angetan. Wie schön kam Ihnen ihr Wirken vor! Die Ruhe, Klarheit und Ordnung, die von ihnen ausging, die Güte, Festigkeit und Weisheit, die ihr Wesen adelten, konnten Sie nicht vergessen. Wie ein Idealbild schwebte Ihnen vor Augen: die Kinderfahne, die an den Lippen des Lehrers hängt, die jungen Menschenknospen, die sich unter seinem Wort und Beispiel zur Blüte entfalten, und unter dem Eindruck eines solchen schönen Idealbildes reifte Ihr Entschluß bei der Berufswahl.

Aber nicht nur das Schöne in Natur und Leben wirkt mächtig auf das jugendliche Gemüt, sondern auch das Schöne in der Kunst. Darüber besonders möchte ich mit Ihnen sprechen, über den